Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 28=48 (1882)

Heft: 16

Artikel: Warum bekommen wir keine Landesbefestigung?

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-95749

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine

Schweizerische Militär=Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXVIII. Jahrgang.

Der Schweiz. Militarzeitschrift XLVIII. Bahrgang.

Basel.

15. April 1882.

Nr. 16.

Erscheint in wöchentlichen Rummern. Der Preis per Semester ift franko burch bie Schweiz Fr. 4. Die Bestellungen werden birekt an "Benns Achwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel" abressirt, ber Betrag wird bei ben auswärtigen Abonnenten burd Nachnahme erhoben. 3m Auslande nehmen alle Buchhandlungen Beftellungen an. Berantwortlicher Redaktor: Dberftlieutenant von Elgger.

Inbalt : Warum befommen wir feine Landesbefestigung? - Bortrag über die Reuerungen im Bewaffnungs: wefen ber Aufanterie bes In- und Auslandes. (Fortfetjung.) - Das projektirte frangofifche Militar-Komite. - Etogenoffenfchaft : Berzeichniß bes für die neue dreijährige Umisbauer wieder gewählten Instruktionspersonals. — Berschiedenes : Ueber bie Ausbilbung ber Refruten. — Bibliographie.

Warum bekommen wir teine Landesbefestigung?

Die Befestigungsfrage ift bei uns fehr alt; ju jeber Zeit haben bei uns, wie allerorts, die einsichtsvollen Militars erkannt, bag bie Führung eines Bertheibigungefrieges ohne Befestigungen eine Unmöglichkeit fei, bag aber eine Milizarmee, megen ihrer geringern taktischen Ausbildung, mehr noch als eine ftebende Urmee, befestigter Stuppuntte beburfe. Tropbem ist in der langen Zeit für Be= festigungen nichts, ober soviel wie nichts geschehen. Dies mag auffallend erscheinen, ift aber nur eine Folge verschiedener Urfachen. Wir wollen uns erlauben, diefelben bier furz anzuführen :

Es vermögen viele Polititer, die vom Militar nur ben außern Schein tennen, die absolute Nothwenbigfeit von Befestigungen fur bie Bertheibigung bes eigenen Landes und fur die Abwendung ber Kriegsgefahr nicht zu erkennen. — Wenn bies aber bei benen, die bas Staatsichiff lenten, icon ber Fall ift, so ift es in weit vermehrtem Mage bei ben Burgern und benjenigen Militars, melde teine bobere militarifde Bilbung befigen (fich aber boch gern ein Urtheil über Alles anmagen) ber Fall.

Man fürchtet die Roften, welche Befestigungen verurfachen murben. Dies um fo mehr als Diejenigen, welche zu entscheiben haben, nicht in ber Lage find, felbst zu beurtheilen, ob diefelben mirtlich an ben richtigen Orten angelegt und richtig ausgeführt merben. - Die Gefahr, bag bie Befestigungen ihren 3med nicht erfüllen, bleibt ein brohenbes Gespenst. - Um nichts Unrichtiges zu machen, macht man lieber gar nichts. Letteres hat verschiebene, gute ober schlechte Projekte aufgestellt

menigstens ben Vortheil, man erspart babei bas Beld, welches bie Befestigungen getoftet hatten.

Wefentlichen Borichub leiftet ber Beftrebung, gar nichts in ber Landesbefestigungsfrage zu thun, bas Aufstellen von Projekten, welche mit ben erhalt= lichen Mitteln und ben Sulfsquellen bes Landes in teinem Berhaltniß fteben.

Rein Militar bietet bei uns burch feine hervorragenden Leiftungen genügende Garantie, bag ein Miggriff vermieben werbe. Reiner kann Anfpruch machen, bag man feine Borfchlage unbedingt als richtig anerkennen muffe. — Wir besitzen keine Generale wie Moltke, Rabetty, Napoleon I. u. v. a., die unbestrittene Proben eminenten Feldherrntalents abgelegt haben.

Rein Militar fann burch bas Gewicht feines Namens und seiner friegerischen Leiftungen bie hundert Einwände, welche man gegen jedes Projekt (mit Recht ober Unrecht) erheben kann, nieberbrücken.

Bo ber Ginzelne nicht volles Bertrauen genießt, liegt es nahe, die Lösung ber schwebenben Frage einer Anzahl von Männern, welche man mit Recht ober Unrecht hiezu als besonders geeignet halt, anzuver= trauen. - Je nachbem die Zusammenstellung ber Bahlbehörbe gludlicher ober weniger gludlich mar, wird auch bas Resultat fein.

Obgleich bas Busammenftellen einer Ungahl Intelligenzen zu einer Rommiffion etwas Beftechenbes hat, so barf man boch nicht vergessen, bak fich biefe fleinen Intelligenzen nicht in eine große gusam= mengießen laffen.

Je nach ber Wahl ber Mitglieber ber Kommis= fion, ihren militärischen Talenten, strategischen, tattischen ober fortifikatorischen Renntnissen, merben und mit hartnäckigkeit vertheidigt werden. Rach der Rednergabe der Projektmacher, ihrem Unfeben und Anhang, endlich auch bem größern ober ge= ringern Berftanbnig ber Mehrzahl ber Mitglieder ber Kommiffion wird bas eine ober andere Projekt bie Mehrzahl ber Stimmen auf fich vereinigen. -Daß es beshalb bas beste und zwedmäßigste sei, glaubt Riemand. Die Minberheit halt an einem andern Brojekt fest und führt vielleicht zu Gunften bes lettern fehr triftige Grunde in's Relb. fteht die Entscheidung, welches ber beiden Projekte (wenn nicht noch mehr vorliegen) angenom= men werben foll, bei ben Rathen, welche aus großen Polititern, boch nicht burchgehends aus großen Militars bestehen. - Es lagt sich nehmen, daß die Rathe flug genug seien, bei ber Wichtigkeit der Frage diese nicht selbst ent= scheiben zu wollen. — Die Folge ift, es wird zur Prüfung eine neue Kommiffion zusammengefett, und bas Spiel geht von Neuem in ber gleichen Beise an. Damit ift Niemand mehr gufrieden als Diejenigen, welchen alle Militarausgaben ein Grauel find und die deshalb von einer Landesbefestigung nichts miffen wollen. Es ift jest fehr bequem zu fagen, zuerst follen die Militars fich über die Befestigungsfrage einigen, - erft bann fonnen mir bie nothigen Fonds bewilligen. Doch je größer die Rommiffion, besto schwerer ift eine Einigung gu erzielen. - Bang einer Meinung merben alle Mit= glieder der Kommission niemals werden. Doch wenn die eidgenössischen Gesetze auch nur bann zur Geltung famen, wenn alle Mitglieder ber Rathe einer Meinung find, fo murbe bas gute Schmeiger= volt weniger mit immer neuen Befeten geplagt werben.

Der Mangel eines Bertheibigungsplans bietet ein beinahe unüberschreitbares Sindernig für die zwedmäßige Unlage ber Landesbefestigung. - Man muß erft miffen, in welcher Weise man die Ber= theibigung führen will, bevor man bestimmen fann, wo man Befestigungen anlegen und welchen Zweck diese erfüllen sollen.

Man fann nicht erft Befestigungen bauen und nach biefen ben Bertheibigungsplan einrichten! Es mare dies gerade wie menn man verlangen wollte, daß erst das Kleid gemacht und ber Körper darnach geformt werben muffe. Doch wir wollen biefen Punkt heute nicht weiter erörtern. Aber felbst bann, wenn ber Bertheidigungsplan für alle vier Operationsfronten vorliegt, die Entwurfe ber Befestigungsanlagen ausgearbeitet und mit ben er= haltlichen Mitteln in Ginklang gebracht find, burfen wir noch nicht glauben, bag alle Schwierigkeiten für die Durchführung ber Landesbefestigung besei= tigt feien.

VI.

Die Anlage von Befestigungen scheint vielen sonst patriotisch gesinnten Männern im tiefen Frieben eine unnute Auslage; man fann bas Belb beffer verwenden fur Stragen, Gifenbahnen, Mittel,

den Wohlstand des Landes fördern, für Bildungszwecke, wohlthätige Anstalten u. f. w. Wozu also Millionen ausgeben für Erbarbeiten, Unschaffung von Geschützen, die man nicht braucht und mit benen höchstens die Bofitionsartilleriften, um auch etwas zu thun, eine fehr kostspielige Munition verichießen wollen?

Wenn man eines Tages Befestigungen braucht, so fann man - wie sie behaupten - immer noch ju ichangen anfangen. - Bei bem Batriotismus unserer Bevolkerung wird Alt und Jung sich an ber Arbeit betheiligen. Dann wird man für schwere Geschütze, Munition u. s. w. unbedingten Kredit eröffnen.

Werben aber die in Gile und in übereilter Saft aufgeworfenen Schanzen haltbar fein? Wird uns ber Feind heute, im Zeitalter ber Gifenbahnen, überhaupt Zeit laffen, dieselben auszuführen? -Doch wenn er diese schwer anzunehmenden Fehler auch begehen follte, wo werden wir bas Gefcut hernehmen, die Schanzen zu armiren? Wollen wir eine Beftellung im Ausland machen, fo beißt es, die Ausfuhr von Kriegs-Material aller Art sei verboten, übrigens wenn fie auch gestattet mare, fo könnte die Bestellung doch erst in einem ober gar zwei Jahren effektuirt werben u. f. m. — Wollen wir die Schanzen mit Feldgeschützen vertheibigen ? ober follte man gar glauben wollen, bag mir in einigen Tagen eine Gußstahlfabrik ahnlich wie in Effen herstellen konnten ?

Wenn wir in ber zwölften Stunde vielleicht noch, Schanzen zu errichten vermögen, so fehlt uns das schwere Geschüt, sie zu armiren.

Verschwindet aber die Kriegsgefahr, welche von der Grenze her gedroht hat, so ist der Triumph ber Begner bes Militarmefens und ber Befestiguns gen febr groß. Geht, heißt es bann, wir brauchen feine Befestigungen und keine Truppen, um vom Krieg verschont zu bleiben. — Doch selbst wenn die Befahr einer Gebietsverletung durch eine frembe, Urmee fehr nahe lag, so vergißt man balb, mas bie Truppen, von feltenem Glud begunftigt, geleiftet haben. — 1871 waren über 80,000 Mann fremde Soldaten in der Schweiz internirt und brei Jahre spater magte ein Mitglied bes Nationalrathes zu fagen, "er fürchte die schweizerische Armee mehr als ben Feind!" - und ein anderes Mal, "man spreche immer vom Schutz ber Grenzen, aber man folle ihm boch einmal einen Feind zeigen!" Die freiwillige Gebachtniffdmache ging fo weit, nach ein paar Jahren nicht mehr zu miffen, daß bie Internirten, ohne unfere, von feltenem Glud begunstigten Truppen Feinde geworden maren. Ihr Marich burch die Westschweiz murbe biese bie Schrecken bes Krieges in vollem Mage haben ten= nen lehren.

Doch allerdings, kaum ift die Ungst überstanden, bann benkt Niemand mehr an die Nothwendigkeit einer Armee, noch viel weniger an die von Be= festigungen. Diese sind aber nach unserer vollsten bie ben handel und Berkehr erleichtern und damit ! Ueberzengung bas einzige Mittel, unser Land im nächsten großen Krieg bavor zu bewahren, ber Kriegsschauplat frember Armeen zu werben.

VII.

Unrichtig ift es, auf Glücksfälle zu rechnen, wie sie 1871 eingetreten sind und die unserer verhält= nigmäßig sehr unbedeutenden Truppenmacht die Lösung einer Aufgabe ermöglicht haben, die bei ge- wöhnlichen Berhältnissen ihre Kräfte weit übersties gen hätte.

Seit bem beutschefranzösischen Krieg 1870/71 ist die Gefahr, daß im nächsten großen Krieg unser Land Kriegsschauplatz werde, in Folge der veränsberten politischen und militärischen Berhältnisse sehr gestiegen. Es nütt nichts, es zu machen wie der Bogel Strauß, von welchem man sagt, daß er den Kopf verstecke, um die Gesahr nicht zu sehen. Es wird sonst die Zeit kommen, wo uns zu spät die Augen ausgehen!

Nicht nur die Sabelraßler (wie der hohn die pflichtgetreuen Offiziere, welche für die Ehre des Baterlandes ein warmes herz haben, nennt) haben behauptet, daß zur Erreichung unseres politischen Zweckes eine Landesbefestigung nothwendig sei.

Die beutschen und französischen Militär-Zeitschriften haben es uns in allen Tonarten vorgessungen, was die Schweiz in Folge der Bernachslässigung der Landesbefestigung zu gewärtigen hat. Wir erwähnen hier nur den Artikel der "Deutschen Heeres-Zeitung" und den des "Journal des sciences militaires", welche kurzlich die Runde durch unsere politischen Blätter gemacht haben und von den Herren Zeitungsschreibern in verschiedener Weise besprochen worden sind.

Es ist baher keine bloß individuelle Meinung, wenn wir sagen: Wenn die Schweiz das, was zu ihrer Sicherheit unbedingt nothwendig ist, nicht erkennen und zur Anwendung bringen will, wird sie in nicht sehr ferner Zeit die lange Versäumniß bitter büßen mussen! Es sagt dies nicht ein beutscher, sondern ein schweizerischer Offizier, der nur wiederholt, was schon hundert andere vor ihm ebenfalls gesagt haben.

Allerdings, wenn es zu spät ift, wenn wir die traurigen Folgen des Mangels an rechtzeitiger Erkenntniß und Opferwilligkeit zu tragen haben, dann wird Niemand mehr über die Säbelraßler lachen.

Aber follte es benn nicht möglich fein, aus ber Bergangenheit eine Lehre zu ziehen; muß man benn erft burch eigenen Schaben klug werben?

Einige Jahre bevor die alte Eidgenossenschaft zu Grunde ging, beschäftigte sich die schweizerische Offiziersgesellschaft eifrig mit der Befestigungsfrage. Bei der Zusammenkunft in Sursee 1786 bildete dieselbe einen Hauptverhandlungsgegenstand. Doch ihre Borschläge trugen damals so wenig Früchte, als sie hundert Jahre später tragen zu wollen scheinen. Selbst harte Lehren scheinen bei uns leicht in Vergessenheit zu gerathen. In Hr. Dr. Theodor von Liebenau's Buch "Das alte Luzern" lesen wir auf Seite 9 Folgendes:

"Nach bem großen Bauernkrieg von 1653, mahrend bem sich auf bem obern und untern Gutich im Marz, Mai und Juni balb bie Rebellen, balb bie Regierungstruppen gelagert hatten, machte Oberst Ludwig Pfrifer ben Vorschlag, Luzern zu befestigen und namentlich auch ben Gutsch in bie Bertheibigungslinie hineinzuziehen. Nach bem zweis ten Billmergerfrieg, wo Lugern einen ploplicen Ueberfall aus den Urkantonen nicht zu ben Unmöglichkeiten glaubte rechnen zu burfen, murbe biefe Ibee mieber aufgenommen. Man wollte Lugern nicht zu einer eigentlichen Festung erheben, aber boch gegen einen Sanbstreich sichern. Deshalb ichlug man vor, auf bem Gutich, beim Infeli, bei Allenwinden und an der Reuß Befestigungsarbeiten auszuführen und zu biefem 3med bie Staatsgelber und Benfionen von fremben Fürften zu verwenden, eventuell and Steuern zu erheben. Der Plan murbe 1714 einer Rommission zur Prüfung überwiesen, die mit solcher Grundlichkeit bie Sache an bie hanb nahm, bag bie gange alte Gibgenof= senschaft zu Grunde ging und Luzern felbst bei einem unvermutheten Ueber = fall bie Baffen ftreden mußte, ehe bie Rommiffion ben Befestigungsplan burchberathen hatte."

Hoffen wir, daß von der Schweiz eine ähnliche harte Strafe abgewendet werde! Doch werden die Leser dieses Artikels sagen: Was soll uns diese Bestrachtung nüten, wo nur die Schwierigkeiten der Losung der Frage der Landesbefestigung hervorgeshoben werden? Sie wollen etwas Positives, und dies soll ihnen geboten werden!

Schon vor vielen Jahren wurde in biesem Blatt auf die Nothwendigkeit der Landesbefestigung, boch auch auf die Schwierigkeiten ber Ausführung hins gewiesen.

Was wir heute verlangen ist bassenige, was schon längst hatte geschehen sollen, wenn man bie Sache ernstlich angreifen will. Es ist bieses:

- 1) Beschaffung einer ben Anforderungen der Jetzeit entsprechenben Positionsartillerie.
- 2) Anschaffung eines großen Depots von Schang= werkzeug.

Haben wir keine schweren Geschütze, so konnen wir bie projektirten Befestigungen und selbst bie Felbschanzen, welche wir allenfalls errichten, nicht vertheibigen.

Haben wir keinen großen Borrath an Schanzwerkzeug, so konnen wir gar keine Berschanzungen errichten.

Der Anschaffung von schwerem Geschütz und einem Schanzzeug-Depot durfte um so weniger entgegen stehen, als in den letzen Jahren je zirka eine halbe Million an dem Militar-Budget erspart wurde. — Die Ersparung ist dann eine wirklich segensreiche, wenn sie in zweckmäßiger Weise für andere nothwendige Militar-Ausgaben verwendet wird.